

April 2020

Aus dem Archiv erzählt

Ackerstreit

Der Winterhäuser Wagnermeister Johann Michael Stahl hatte schon seit einiger Zeit den Eindruck, daß an seinem Feld etwas fehle, und zwar zum benachbarten Feld des Schiffswirtes Georg Simon Binder hin. Nun traf es sich gut, daß Stahls Freund Johann Christoph Höchstetter als Tagelöhner bei Binder arbeitete. Als der sich 1770 anschickte, das Bindersche Feld zu pflügen, bat ihn Stahl, den Pflug ein Loch tiefer zu stecken, um zu sehen, ob da ein Grenzstein vorhanden sei. Das tat Höchstetter auch und fand tatsächlich einen Stein fünf Furchen weit im Binderschen Acker.

Daraufhin bat Stahl die Geschworenen um die Vermessung und Versteinung seines Ackers. Das kam aber nicht zustande, weil diese weder im Herbst 1770 noch im Frühjahr 1771 einen Feldgang hielten. Nun schuf Stahl vollendete Tatsachen, indem er auf dem fraglichen Ackerstreifen Klee aussäte. Als Binder dann sein Feld mit Mangold bepflanzen wollte, holte Stahl die gerade verfügbaren Geschworenen Johann Philipp Pfeiffer und Johann Bernhard Lorenz zum Stein. Diese erkannten ihn als echt an, vermaßen die beiden Äcker und verglichen das Ergebnis mit den Einträgen im Lehnbuch. Das erstaunliche Ergebnis: Der Stahlsche Acker umfaßte 112 1/2 Quadratruten statt 106 im Lehnbuch; und der Bindersche 52 1/2 Quadratruten statt 50. Eine wundersame beidseitige Flächenvermehrung um 6% bzw. 5%! Das sprach aber im Grunde für die Richtigkeit der Steinposition.

Nun beschwerte sich Binder am 14. Juni beim Amtsschultheißen Georg Ludwig Steininger darüber, daß ihm durch das Stahlsche Überpflügen der Grenze "*etliche Ruthen Acker in der Oberen Hofstatt eigenmächtig von seinem Guth, welches sein Vatter schon über 10 Jahr in ruhigen Besiz gehabt, entzogen*" habe. Steininger vernahm die beiden Kontrahenten und einige andere Bürger als Zeugen und schickte schließlich nochmal die Geschworenen zum Stein. Zu ihrer großen Überraschung mußten sie feststellen, daß der von Stahl gefundene Stein im Feld herausgenommen und durch einen anderen Stein ersetzt worden war, der auch nicht die untergelegten Geheimnisse aufwies. Das löste bei beiden Parteien Empörung aus und Stahl meinte: "*Ein Schelm und Spitzbub habe solchen herausgethan. Dieser sollte 10 Jahr nach seinem Tod darauf herumgehen und keine gesunde Stund mehr haben, bis er es anzeige und sein Gewissen frey mache.*" Sowohl Stahl als auch Binder waren bereit zu beeden, daß sie mit dem Steinaustausch nichts zu tun hätten.

Spätestens hier hatte sich dieser Streit zu einem Kriminalfall entwickelt. Dem Schultheißen wurde die Sache nun zu heiß, und er verwies die Angelegenheit an das Amt in Sommerhausen. Man verhandelte aber am 16. Juli weiter im Winterhäuser Rathaus, wozu der Amtmann Johann Ludwig Briel mit dem Schelch übersetzte. Den ganzen Tag befragte er Zeugen, was aber nichts Neues erbrachte. Schließlich bewegte er beide Parteien zu einem Vergleich: Sie waren einverstanden mit einer Neuvermessung und -versteinung durch die Geschworenen und mit einer Übernahme der Kosten zu gleichen Teilen. DKW